

ARGENCHINA

DIE CHINESISCHE PRÄSENZ IN ARGENTINIEN

John Stokes

Die Beziehungen zwischen China und Argentinien haben seit dem Beginn der argentinischen Pesokrise 2001 und Néstor Kirchners Präsidentschaft eine Blüte erlebt und sich in Präsidentin Cristina Kirchners Amtszeit weiter verstärkt. Heute ist China, nach Brasilien, Argentiniens zweitwichtigster Handelspartner, auf den 2011 acht Prozent aller argentinischen Exporte entfielen und der 13 Prozent aller Importe lieferte.¹ Das bedeutet gegenüber dem vorhergehenden Jahrzehnt eine Verdoppelung der Handelsströme, wobei sich die Exporte verfünffacht haben und die Importe um das Zehnfache gewachsen sind (Tabelle 1). Diese Zahlen sind besonders bedeutsam angesichts des Umstands, dass die chinesische Präsenz in Argentinien, wiewohl vor der Krise bereits vorhanden, niemals auch nur annähernd so stark wie andere ostasiatische Einflüsse auf Südamerika war (wie etwa der Einfluss Japans in Brasilien/Peru).

China und Argentinien unterscheiden sich in nahezu allen messbaren sozioökonomischen Gesichtspunkten, außer bei zwei Schlüsselwerten: eine Komplementarität ihrer Handelsströme und ein gewisses Abgrenzungsbedürfnis gegenüber traditionellen Großmächten. Auch wenn es bislang keine größere Staatengruppe mit China und Argentinien als Mitglieder gibt, die nicht auch die USA, die EU oder etwa Japan einschließt, zeigt sich doch auf bilateralem Gebiet ein soziokulturelles Band zwischen China und Argentinien, das eine Vertrauensbasis für die stark angewachsenen Handelsströme bildet.²

- 1 | Marcelo Elizondo, „Asia, el nuevo continente emergente para los negocios argentinos“, *Desarrollo de Negocios Internacionales*, 23.10.2012, <http://consultoradni.com/asia-el-nuevo-continente-emergente-para-los-negocios-argentinos> [21.08.2013].
- 2 | Eduardo Oviedo, „Argentina Facing China: Modernization, Interests, and Economic Relations Model“, *East Asia*, 2013, Bd. 30, 8.



John Stokes war von Juni bis August 2013 Forschungsstipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung in Argentinien. Er studiert an der Johns Hopkins School of Advanced International Studies in Washington.

Tabelle 1

Bilateraler Handel mit China 2000-2011

Jahr	Exporte in Mio. US-Dollar	Entwicklung der Exporte in Prozent	Importe in Mio. US-Dollar	Entwicklung der Importe in Prozent	Handelsbilanz in Mio. US-Dollar	Handelsvolumen in Mio. US-Dollar
1998	681,79	-21,7	1.167,50	16,1	-485,71	1.849,29
1999	508,00	-25,5	992,12	-15,0	-484,13	1.500,12
2000	796,93	56,9	1.156,74	16,6	-359,81	1.953,66
2001	1.122,61	40,9	1.066,33	-7,8	56,29	2.188,94
2002	1.092,35	-2,7	330,17	-69,0	762,19	1.422,52
2003	2.478,42	126,9	720,76	118,3	1.757,67	3.199,18
2004	2.628,32	6,0	1.401,81	94,5	1.226,51	4.030,14
2005	3.192,65	21,5	2.238,09	59,7	954,56	5.430,74
2006	3.473,34	8,8	3.121,85	39,5	351,50	6.595,00
2007	5.172,60	48,9	5.092,68	63,1	79,92	10.270,00
2008	6.393,97	23,6	7.104,38	39,5	-710,41	13.498,35
2009	3.620,48	-43,4	4.823,15	-32,1	-1.202,67	8.443,64
2010	5.798,69	12,1	7.649,00	50,2	-1.850,31	13.447,69
2011	6.237,84	7,6	10.572,96	38,2	-4.335,13	16.810,80
01-09/2011	4.924,10	-	7.569,20	-	-2.645,10	12.493,30
01-09/2012	4.175,80	-15,2	6.944,50	-8,3	-2.768,70	11.120,30

Quelle: Ministerium für Außenbeziehungen und Kultus, „Dirección de Relaciones Económicas Bilaterales“, Buenos Aires, 2012.

Obwohl auch die argentinischen Investitionen in China wachsen, richtet sich die Besorgnis vieler auf die chinesischen Investitionen nicht nur in Argentinien, sondern überall in Lateinamerika, die Teil der chinesischen „Go-out-Politik“ sind.³ Frühere Untersuchungen haben sich auf die chinesische Präsenz in Afrika konzentriert, wo sich die Volksrepublik

3 | Zhu Hongbo, „Building the New Silk Road“, *Globalization, Competitiveness, and Governability*, 01-04/2012, Bd. 6, Nr. 1, 133.

Abb. 1

Chinesische Direktinvestitionen in Argentinien nach Regionen



Quelle: Nach Ramón-Berjano und Girado, Fn. 7, Abb. Wikimedia, Tubs ©100.

wertvolle Minerale und kohlenwasserstoffbasierte Energiequellen sichern möchte, aber Lateinamerika stellt ein neues und komplizierteres Spielfeld dar.⁴ Allgemein weist es eine höhere Dichte an politischen Institutionen und industriellen Kapazitäten auf, denen sich chinesische Investoren mit größerer Umsicht nähern mussten. Zielstrebig hat China

4 | Axel Borgia, „Argentina: la ‚nueva África‘ de la R.P. china“, *La Gran Época*, 04.01.2011, <http://lagranepoca.com/argentina-la-nueva-africa-de-la-rp-china> [16.08.2013].

2008 sein erstes „Weißbuch“ als Leitfaden für Politik und Investitionen in der Region herausgegeben: *Chinese Policy towards Latin America and the Caribbean*.⁵ Dies zeigt, dass die Chinesen Lateinamerika als einen Markt betrachten, der interessant genug ist, um eine einheitliche und zielgerichtete Strategie dafür zu erarbeiten. Die argentinische Regierung hat für China keinen solchen Leitfaden.

Die derzeitigen Handels- und Investitionsströme zwischen China und Argentinien können grundsätzlich als komplexer beschrieben werden. Argentinien liefert wertvolle Naturalien an China (die Sojaexporte halfen Argentinien sowohl aus seiner Finanzkrise 2001 als auch aus der glo-

balen von 2008), und aus China kommen im Gegenzug preiswerte Fertigwaren: vor allem Maschinen, Elektronik und andere industriell gefertigte Güter.⁶ Während die Volksrepublik China zweifelsohne reich an Rohstoffen ist (vor allem an Seltenen Erden), übersteigt ihr Bedarf an Agrarerzeugnissen bei Weitem die

Während die Volksrepublik China zweifelsohne reich an Rohstoffen ist, übersteigt ihr Bedarf an Agrarerzeugnissen bei Weitem die heimische Produktionsfähigkeit. Argentinien ist einer der größten Zulieferer von Soja.

heimische Produktionsfähigkeit. Hier ist Argentinien einer der größten Zulieferer von Soja und Sojaerzeugnissen (allein diese erreichten 2011 einen Wert von fast fünf Milliarden US-Dollar), wobei auch Bodenschätze wie Eisenerz ein zunehmend wichtiger Exportfaktor sind. Chinas Wirtschaftsstrategie gebietet eine Konzentration seiner Direktinvestitionen in Lateinamerika in drei Hauptbereichen: Energie, Minerale und Nahrungsmittel/landwirtschaftliche Erzeugnisse.⁷ Argentinien kommt eine wichtige Rolle bei den chinesischen Direktinvestitionen zu. Von seiner Fähigkeit, Energiereserven in Gebieten wie Vaca Muerta und dem nördlichen Malwinenbecken zu erschließen, wird wohl seine Zukunft als Energielieferant abhängen, aber bislang ist Argentinien (wie China) noch ein Nettoimporteur von Energie.⁸ Außer ausländischen Direktinvestitionen

5 | Pablo Nacht, „El Dragón en América Latina“, *Revista de Ciencias Sociales*, 09/2013, Bd. 45, 147.

6 | Oviedo, Fn. 2, 19-20.

7 | Carola Ramón-Berjano und Gustavo Girado, „Las Crecientes Relaciones China-África y China-Latinoamérica“, Miguel Velloso und Jorge Malena (Hrsg.), *Nuevas Estrategias de Relaciónamiento con la República Popular China*, CARI, Buenos Aires, 2012.

8 | „Argentina’s Oil Industry, Feed Me Seymour“, *The Economist*, 16.04.2012, <http://economist.com/node/21552927> [16.08.2013].

von staatlicher und privatwirtschaftlicher Seite bietet China zur Stärkung der bilateralen Bande auch zinsgünstige Darlehen und diplomatische Unterstützung; Argentinien, das für traditionelle multilaterale (d.h. IWF-) Darlehen nicht in Frage kommt und auf internationalem Parkett in schwer lösbare außenpolitische Konflikte verstrickt ist (z.B. um die Falkland-Inseln/Malwinen), braucht beides.⁹

Argentinien hat demgegenüber keine so zielgerichtete Strategie wie China. Es ist nicht von der Einfuhr chinesischer Güter abhängig (verweigert sich ihnen aber auch nicht) und damit in der besseren Position: Rissen die Handelsströme ab, würde Argentinien zwar einen wichtigen

Abnehmer seiner Agrarerzeugnisse verlieren, aber es befindet sich selbst nicht in enger Abhängigkeit von Einfuhren aus China.¹⁰ Aufgrund ihrer finanziellen Schwierigkeiten und isolierten außenpolitischen Lage kommt

gegenüber den Argentinern China eine strategische Rolle zu, die es sonst nicht hätte. Während derzeit nur wenige Investoren bereit sind, in die argentinische Wirtschaft zu investieren, treffen chinesische Gesellschaften weiterhin Investitionsvereinbarungen. Sie stellen eine „neue Kraft“ als Geschäftspartner dar, die ein Gegengewicht zu den übermächtigen Vereinigten Staaten bildet.¹¹

Während derzeit nur wenige Investoren bereit sind, in die argentinische Wirtschaft zu investieren, treffen chinesische Gesellschaften weiterhin Investitionsvereinbarungen.

KURZFRISTIGE PERSPEKTIVE¹²

Da Argentinien als ein „hyperpräsidiales“ System beschrieben werden kann, das tief in der Tradition des Caudillismo verwurzelt ist, verfügt die Präsidentin über starke Machtbefugnisse zur Lenkung der Volkswirtschaft. Das Ergebnis jeder Präsidentschaftswahl kann die Richtung der argentinischen Wirtschaftsbeziehungen somit grundlegend ändern, und tatsächlich scheinen Néstor Kirchners Sieg 2003

9 | He Li, „China’s Growing Interest in Latin America and Its Implications“, *Journal of Strategic Studies*, 08-10/2007, Bd. 30, Nr. 4-5, 836; siehe auch Sergio Cesarín, „China y Argentina: Enfoques y Recomendaciones de Política para Potenciar la Relación Bilateral“, CEPES und Friedrich-Ebert-Stiftung, Buenos Aires, 2010, 6/26.

10 | Julio Sevares, „Clarín“, Buenos Aires, persönliches Interview, 04.07.2013.

11 | Carlos Mendes, „China in South America: Argentina, Brazil, and Venezuela“, *East Asia*, 2013, Bd. 30, 2.

12 | Unter „kurzfristig“ soll hier die Zeit bis zum Ende der Amtszeit von Präsidentin Cristina Kirchner 2015 verstanden werden.

und Cristina Kirchners zweiter Sieg 2011 diese Auffassung zu bestätigen. Dies steht beispielsweise im Kontrast zum Politbüro der Volksrepublik China, das bei Veränderungen in der Wirtschaftspolitik auf ein eher schrittweises Vorgehen setzt; in Kerndemokratien wie den Vereinigten Staaten oder Japan scheint in den Wirtschaftsbeziehungen eine weitaus höhere Kontinuität vorzuherrschen, unabhängig von der politischen Ausrichtung dieser oder jener Regierung.

Nach ihrem oben erwähnten zweiten Wahlsieg war Cristina Kirchners Wirtschaftspolitik bestenfalls erratisch. Investoren wurden einerseits Signale eines sich zum ausländisches Kapital bemühen und ausländische Direktinvestitionen begrüßenden Argentinien gesendet, andererseits wurden größere Unternehmen im Namen der „Selbstversorgung“ behindert.¹³ Das vielleicht bekannteste Beispiel hierfür war die Enteignung der zum spanischen Repsol-Konzern gehörenden YPF, die chinesische Investoren hinsichtlich möglicher Übernahmen und Fusionen untersuchten, bevor die Enteignung die Hoffnungen auf eine mögliche Übereinkunft zerschlug.¹⁴ Ein Konsens unter den meisten Wirtschaftsexperten in China wie auch anderswo in der Welt ist, dass es in Argentinien selbst keinen Konsens gibt.¹⁵ Man geht davon aus, dass Kirchner zu einer

13 | „Chau chinos: ‚Miro con mucha desconfianza lo que va a pasar‘, admitió Ríos“, Sur54, 29.04.2013, <http://sur54.com.ar/chau-chinos-miro-con-mucha-desconfianza-lo-que-va-a-pasar-admiti-ros> [16.08.2013]; vgl. „La empresa resolvió vender la maquinaria almacenada en Chile“, El Diario del Fin del Mundo, 07.06.2013, <http://eldiariodelfindelmundo.com/noticias/leer/49113> [16.08.2013]; vgl. Brian Winter, „Why Are Investors Fleeing Argentina Again?“, Reuters, 15.06.2013, <http://www.abs-cbnnews.com/business/06/15/13/why-are-investors-fleeing-argentina-again> [16.08.2013]; vgl. Diego Guelar, „Orgullosamente Solos“, Infobae, 23.05.2013, <http://opinion.infobae.com/diego-guelar/2013/05/23/orgullosamente-solos> [17.08.2013].

14 | Miles Johnson, Jude Webber und Anousha Sakoui, „Argentina swoop scuppers China oil deal“, *Financial Times*, 17.04.2012, <http://ft.com/intl/cms/s/0/483b1c78-88b3-11e1-9b8d-00144feab49a.html> [17.08.2013].

15 | Ex-Botschafter Guillermo Nielsen, Ministerium für Außenbeziehungen und Kultus, Buenos Aires, persönliches Interview, 25.06.2013; Dr. Carlos Moneta, Universidad de Tres de Febrero, Buenos Aires, persönliches Interview, 04.07.2013; Dr. Carlos Moneta, Universidad de Tres de Febrero, Buenos Aires, persönliches Interview, 04.07.2013; Dr. Edmund Amann, University of Manchester, Manchester, persönliches Interview, 27.06.2013.

reaktiven Entscheidungsfindung übergegangen ist. Wirtschaftspolitik betreibt sie als kurzfristige Reaktion auf bestimmte Vorgänge (etwa Kongresswahlen, Entdeckung von Schiefergasvorkommen, Erschöpfung von Dollarreserven usw.) und auf die nationale Stimmungslage.¹⁶ Während Kirchner damit zweifellos unter bestimmten, für populistische Haltungen empfänglichen Wählerkreisen punkten konnte, werden damit Argentiniens langfristige Möglichkeiten durch das Fehlen einer echten Zukunftsplanung stark eingeschränkt. Die argentinische Regierung hat China auch häufig frustriert durch die Art der Bilanzierung von Handels- und Investitionsströmen seitens der argentinischen Statistikbehörde INDEC, die vom IWF bereits wegen fehlerhafter Berichte zur Inflation gerügt wurde.¹⁷ Die Diskrepanzen zwischen den chinesischen und den argentinischen Daten zum bilateralen Handel haben beide Seiten zu dem Schluss geführt, die jeweils andere habe in den vergangenen Jahren überproportional von ihm profitiert; die meisten Beobachter sind sich indes darüber einig, dass 2008 das letzte Jahr eines argentinischen Überschusses im Handel mit China war und die Handelsbilanz nun ein bedeutsames Defizit aufweist.¹⁸

Die meisten Beobachter sind sich darüber einig, dass 2008 das letzte Jahr eines argentinischen Überschusses im Handel mit China war und die Handelsbilanz nun ein bedeutsames Defizit aufweist.

China hat sich daraufhin kurzfristig mehr auf Investitionsprojekte mit Provinzregierungen konzentriert, auch weil diese, im Gegensatz zum volkswirtschaftlichen Eigentum, über die natürlichen Ressourcen in ihrem Territorium verfügen können.¹⁹ Die auf nationaler Ebene getroffenen Übereinkünfte waren bislang rein rhetorischer Art,²⁰ aber Abkommen zwischen der chinesischen Zentralregierung und argentinischen Provinzen haben Früchte getragen: petrochemische Projekte, Bergbau (siehe Kapitel „Die Minen

16 | Ebd.

17 | „Motion of censure: The fund blows the whistle“, *The Economist*, 09.02.2013, <http://economist.com/news/americas/21571434-fund-blows-whistle-motion-censure> [17.08.2013].

18 | Ambassador Eduardo Ablin, „¿China, Qué China?“, Centro de Estudios de Política Internacional, Buenos Aires, 02/2013, 14.

19 | Argentinische Republik, „Constitución de la Nación Argentina, Buenos Aires“, 15.12.1994, Art. 124.

20 | Andrés López und Daniela Ramos, „The Argentine Case“, *China and Latin America: Economic Relations in the Twenty-First Century*, in: Rhys Jenkins und Enrique Dussel Peters (Hrsg.), DIE, UNAM und CECHIMEX, Bonn und Mexiko-Stadt, 2009, 137; vgl. Li, Fn. 9, 845 und 854.

von Sierra Grande“) und Verkehrsinfrastruktur verzeichnen alle ein schwankendes Niveau chinesischer Direktinvestitionen.²¹ Doch der Erfolg selbst dieser Projekte ist fragwürdig, da das chinesische petrochemische Unternehmen TEQSA in Feuerland nach einem Streit zwischen Beamten der Provinz- und der Zentralregierung unlängst gezwungen wurde, seine Investitionen zurückzunehmen.²² Zudem sind

2009 betrogen die chinesischen Investitionen im Ausland 263 Milliarden US-Dollar. Etwa 19 Prozent entfielen auf Lateinamerika und die Karibik, wovon nur 0,5 Prozent nach Argentinien gingen.

im Nahverkehr von Buenos Aires eingesetzte chinesische Züge nun Gegenstand von Untersuchungen durch die Gewerkschaften geworden, da ihnen Qualitätsmängel vorgeworfen werden und man diese als mögliche Ursache für ein schweres Zugunglück im Juni 2013

sieht.²³ Obwohl diese Arten von Investitionen insgesamt wachsen, machen sie nur einen kleinen Bruchteil der chinesischen Direktinvestitionen im Ausland aus (siehe Tabelle 2), was auch für die Investitionen in Lateinamerika und der Karibik gilt.²⁴ 2009 betrogen die chinesischen Direktinvestitionen im Ausland trotz der Finanzkrise 263 Milliarden US-Dollar, wovon etwa 19 Prozent in die lateinamerikanischen und karibischen Staaten flossen. Davon gingen 96 Prozent in die Steueroasen in der Karibik, während nach Argentinien nur 0,5 Prozent ausländischer Direktinvestitionen in lateinamerikanische und karibische Staaten entfielen, etwa 252 Millionen US-Dollar.²⁵ Deren Stellung wird sich schwerlich ändern, solange die Steuergesetzgebung dort so attraktiv bleibt und es anderswo in Lateinamerika, insbesondere Argentinien, politische Unwägbarkeiten gibt.

21 | Silvia Simonit, „Las Empresas Chinas en Argentina“, *Tejiendo Redes*, Carlos Moneta und Sergio Cesarín (Hrsg.), 2012, 149-155.

22 | El Diario del Fin del Mundo, Fn. 13.

23 | Facundo Chaves Rodríguez, „Para el gremio de maquinistas, con el video quieren inculpar al conductor de la tragedia de Castelar“, *La Nación*, 01.07.2013, <http://lanacion.com.ar/1597271> [17.08.2013].

24 | López und Ramos, Fn. 20, 136.

25 | Hongbo, Fn. 3, 128.

Tabelle 2

**Fluss chinesischer Direktinvestitionen in
lateinamerikanische und karibische Länder 2009**

Land bzw. Region	Investitionen bis 2009	Investitionen 2009	Anteil in Prozent
Welt	220.000	43.000	
Lateinamerika und Karibik	41.179	8.000	100,0
Kaimaninseln	27.682	7.354	67,2
Britische Jungferninseln	11.807	1.330	28,7
Brasilien	289	72	0,7
Peru	279	85	0,7
Argentinien	213	39	0,5
Venezuela	176	20	0,4
Mexiko	175	2	0,4
Ecuador	90	1	0,2
Panama	77	10	0,2
Kuba	72	0	0,2

Quelle: Hongbo, Fn. 3, 128.

Neben den eigentlichen ausländischen Direktinvestitionen gibt es auch eine steigende Präsenz der Chinesen im Bereich der Supermärkte in den Ballungsgebieten. Inhaber und größtenteils auch Betreiber dieser Supermärkte – von den Einheimischen *chinos*, Chinesen, genannt – sind chinesische Einwanderer, die günstige Preise und attraktive Standorte bieten können und damit wettbewerbsfähig gegenüber größeren internationalen Ketten sind. Hinsichtlich Preisgestaltung und Wareneinfuhr gibt es Spekulationen, wonach der chinesische Staat über die Verbindungen seiner Botschaft in Buenos Aires mit der für Supermärkte zuständigen Kammer, der CASRECH, in Organisation und Abwicklung der massenhaften Einfuhr von Waren für diese Supermärkte eng eingebunden ist.²⁶ Das würde bedeuten, dass diese Supermärkte im Tagesgeschäft zwar von

26 | Borgia, Fn. 4; vgl. López und Ramos, Fn. 20, 140; vgl. Gonzalo Paz, „Argentina & Asia, 2001-2010: Re-Emergence of China, Recovery of Argentina“ (Entwurf), *Woodrow Wilson International Center for Scholars*, Washington, 2013, 15.

Privatpersonen betrieben werden, es jedoch eine höhere Ebene der Steuerung durch den chinesischen Staat gibt. Vieles hiervon gehört ins Reich der Spekulation, aber es bleibt bemerkenswert, wie viele chinesische Einwanderer mit niedrigem Ausbildungsgrad in argentinischen Ballungsräumen leben – das allein ist überaus erstaunlich, wie auch die offensichtliche Leichtigkeit, mit der diese Einwanderer in großer Zahl Supermärkte aufbauen können. Es spricht Bände, dass, während sich sogar High End-Unternehmen wegen der Importbeschränkungen aus Argentinien zurückziehen, die Geschäfte der Einheimischen von den *chinos* verdrängt werden.²⁷ Die Annahme einer logistischen „höheren Macht“, in welcher Form auch immer sie auftritt, könnte dazu beitragen, dieses Geheimnis zu klären.



Chinesischer Einfluss im Stadtbild von Buenos Aires: Einwanderer aus China bauen in großer Zahl Supermärkte auf. | Quelle: © KAS Argentinien.

Argentinien, das die Volksrepublik China 1972 förmlich anerkannt hat, hat als zweiter lateinamerikanischer Staat eine ordentliche Botschaft in Peking eingerichtet und China seitdem immer wieder Staatsbesuche abgestattet, angefangen mit General Videla zur Zeit der Militärdiktatur und wiederholt bei jedem späteren demokratischen Regierungswechsel.²⁸ Beide Kirchners haben während ihrer Präsidentschaft

27 | „Former Escada Boutique to Become a Chinese Grocery“, InvestBA, 23.11.2012, <https://investba.com/2012/11/escada-buenos-aires-becomes-chinese-grocery> [17.08.2013].

28 | Ex-Botschafter Fernando Petrella, Ministerium für Außenbeziehungen und Kultus, Buenos Aires, persönliches Interview, 18.06.2013.

zur Stärkung der bilateralen Bande Staatsbesuche mit hochkarätiger Besetzung in China unternommen, wobei Néstor offenbar erfolgreicher war als Cristina. Da jener es 2004 bei seinem Besuch mit einer relativ „neuen“ chinesischen Supermacht zu tun hatte, waren für beide Staaten die Früchte von Investitionsangeboten und diplomatischen Übereinkünften damals zahlreich und zum Greifen nah; es folgte die von seiner Regierung geschickt lancierte Anerkennung Chinas als einer „Marktwirtschaft“ innerhalb der Welthandelsorganisation (WTO), als Hu Jintao im selben Jahr zu einem Gegenbesuch nach Argentinien kam.²⁹

Tabelle 3

Anti-Dumping-Maßnahmen gegen China 2003-2010

Importland	Ermittlungen gesamt	Ermittlungen gegen China	Anteil in Prozent
Kolumbien	50	24	48
Türkei	146	58	40
Argentinien	284	83	29
Venezuela	31	9	29
Mexiko	99	29	29
Peru	69	19	28
EU	421	99	24
USA	443	102	23
Ukraine	32	7	22
Indien	637	142	22
Brasilien	216	44	22

Quelle: Martín Burgos, „Las Medidas Antidumping en la Relación Comercial Sino-Argentina“, *Industrializar Argentina*, 12/2011, 39.

Bei Cristina Kirchners Besuch in Peking 2010 lagen die Dinge komplizierter, da zu dieser Zeit in der argentinischen Industrie bereits die Furcht vor der chinesischen

29 | J. Ignacio Frechero, „Conociendo al Dragón Ascendente: La Política Exterior Argentina Hacia China, 2003-2007“, *La Inserción Internacional de Argentina Durante la Presidencia de Néstor Kirchner*, Sandra Colombo (Hrsg.), UNCPBA und CEIPIL, Buenos Aires, 2011, 148-150.

Argentinien bleibt der bedeutendste lateinamerikanische Antragsteller von Dumpingklagen gegen China. Monate vor Kirchners Besuch hatte Peking aus Verärgerung über die argentinische Regierung die Einfuhr von Sojaöl gestoppt.

Konkurrenz umging; die Finanzkrise zwei Jahre zuvor hatte einer Geisteshaltung den Weg geebnet, chinesischen Billigprodukten mit zunehmendem Protektionismus zu begegnen. Nur wenige Tage nach ihrem Besuch in Peking – der zu mehreren Wirtschaftsabkommen, aber wenig mehr führte³⁰ –, wurden Vertreter der argentinischen Industrielobby erfolgreich vorstellig, als es um neue Anti-Dumping-Maßnahmen gegen China ging.³¹ Bezeichnenderweise bleibt Argentinien der bedeutendste lateinamerikanische Antragsteller von Dumpingklagen gegen China.³² Monate vor Kirchners Besuch hatte China aus Verärgerung über die argentinische Regierung die Einfuhr von Sojaöl gestoppt. Der chinesischen Entscheidung lagen wohl zwei Gedanken zugrunde: Der erste und am leichtesten zu verstehende ist, dass der Einfuhrstopp lediglich eine Vergeltungsmaßnahme für protektionistische Maßnahmen seitens der argentinischen Regierung war.³³ Der zweite und weniger bekannt gewordene war die tiefe Besorgnis chinesischer wie argentinischer Wirtschaftsexperten um Arbeitsstellen in der Weiterverarbeitung von Sojaerzeugnissen wie Öl. Die Komplementarität des chinesisch-argentinischen Handels endet da, wo es um die Weiterverarbeitung natürlicher Ressourcen durch Industriezweige geht, die gerade erst aufkeimen (für Soja Huandong in China und Rosario in Argentinien). Die Einfuhr von in Argentinien verarbeiteten Sojabohnenerzeugnissen wird von vielen Mitgliedern des Politbüros als Gefahr für einheimische Arbeitsplätze betrachtet, und der chinesische Einfuhrstopp für Sojabohnenöl aus Argentinien war möglicherweise ein Ergebnis dieser Überlegungen.³⁴ In Wirklichkeit haben wohl beide Faktoren eine Rolle bei dem ein halbes Jahr währenden Einfuhrstopp gespielt. Diese Episode kann als besonders gute Illustration der Spannungen im bilateralen Handel dienen, die von der Rhetorik der vielbeschworenen „Komplementarität“ verdeckt wird – in Argentinien wie auch in China haben

30 | „Mrs. Kirchner leaves China with no announcement on the soy-oil embargo dispute“, MercoPress, 17.07.2010, <http://en.mercopress.com/2010/07/17/mrs.-kirchner-leaves-china-with-no-announcement-on-the-soy-oil-embargo-dispute> [20.08.2013].

31 | Oviedo, Fn. 2, 29.

32 | Petrella, Fn. 28.

33 | Dr. Jorge Malena, Consejo Argentino para las Relaciones Internacionales (CARI), Buenos Aires, persönliches Interview, 01.07.2013.

34 | Oviedo, Fn. 2, 26.

die verarbeitenden und industriellen Sektoren einen hohen Stellenwert, was zu beträchtlichen Belastungen im Handel führt, die sich in Anti-Dumping-Maßnahmen, Einfuhrbeschränkungen usw. äußern.

Um die kurzfristigen Perspektiven zu umreißen, müssen schließlich auch die Gespräche Chinas und des Mercosur über eine Freihandelszone genannt werden. Schlicht gesagt waren solche Ziele niemals realistisch. Es gibt drei Steine des Anstoßes: Erstens ist der Mercosur nahezu handlungsunfähig, weil sich seine beiden mächtigsten Mitglieder, Argentinien und Brasilien, in Fragen der Wirtschaftspolitik zunehmend uneins sind.³⁵ Zweitens betrachtet das derzeit suspendierte Mercosur-Mitglied Paraguay weiterhin Taiwan als „China“ und wird es angesichts der 2008 begonnenen Entspannung zwischen der Volksrepublik und Taiwan auch weiterhin tun.³⁶ Schließlich erscheint wegen des Stellenwerts des einheimischen industriellen Sektors argentinischen (und brasilianischen) Amtsträgern jede Erwägung einer Freihandelszone mit China selbstmörderisch, weil in der Folge noch mehr chinesische Billigprodukte den Markt überschwemmen würden.³⁷ Aus demselben Grund ist sogar eine theoretische Freihandelszone zwischen Argentinien und China unmöglich; die anderen lateinamerikanischen Länder (wie etwa Chile oder Peru), die ein solches Abkommen erreicht haben, verfügen über keinen echten industriellen Sektor und erfüllen daher das Komplementaritätsmodell in höherem Maße, wodurch die Sorge um einen Schaden für die heimische Industrie entfällt.³⁸ Was den Mercosur angeht, so wird er wohl auf absehbare Zeit weiter vor sich hindümpeln, da Brasilien und Argentinien mehr und mehr protektionistisch werden, obgleich eine Freihandelszone zwischen dem Mercosur und der EU eine vage Möglichkeit bleibt.³⁹ Wenn nicht bald eine tiefgreifende Umstrukturierung erfolgt, wird die Organisation des Mercosur nur dem Namen nach fortbestehen – die Initiative liegt nun bei der Pazifischen Allianz, die nun eine Art gemeinsame Vereinbarung oder ein Handelsbündnis mit dem Mercosur ins Auge fassen könnte.⁴⁰

35 | Amann, Fn. 15.

36 | Ebd.

37 | Malena, Fn. 33.

38 | Moneta, Fn. 15.

39 | Amann, Fn. 15.

40 | Moneta, Fn. 15.

LANGFRISTIGE PERSPEKTIVEN

Zur Beschreibung der langfristigen wirtschaftlichen Zukunft Argentiniens (und letztlich ganz Lateinamerikas) angesichts chinesischer Investitionen und des bilateralen Handels wird gemeinhin ein Schlüsselbegriff verwendet: De-Industrialisierung. Damit ist im Falle Chinas und Argentiniens das Ausradieren des industriellen Sektors in Argentinien aufgrund chinesischer Billiganbieter und eine Rückentwicklung der argentinischen zu einer ausschließlich Primärprodukte exportierenden Wirtschaft gemeint (in diesem Fall Sojabohnen und eine geringe Zahl verarbeiteter Sojaerzeugnisse). In den

In den vergangenen Jahren waren annähernd 80 Prozent der lateinamerikanischen Exporte nach China Rohstoffe und Primärprodukte, während 90 Prozent der Einfuhren aus China Industrieprodukte waren.

vergangenen Jahren waren annähernd 80 Prozent der lateinamerikanischen Exporte nach China Rohstoffe und Primärprodukte, während 90 Prozent der Einfuhren aus China Industrieprodukte waren.⁴¹ Bei der Debatte um die De-Industrialisierung gibt es eine Reihe von Variablen, von denen eine hauptsächliche die anhaltende Kaufkraft Chinas und seine Fähigkeit zur Lieferung von Billigwaren ist. Angesichts dieser äußeren Umstände scheint Argentinien für die Zeit nach Kirchner zwei Möglichkeiten zu haben: Es kann die Struktur des Handels in der jetzigen Form beibehalten, was weitere Zufallsgewinne für die Sojabohnenbranche bei gleichzeitigem weiteren Verfall der heimischen Industrie bedeuten würde. Maßnahmen gegen Preisdumping können das Unvermeidliche hinauszögern, aber nicht abwenden. Die andere Möglichkeit, die sicherlich schwieriger umzusetzen ist, wäre es, die wirtschaftliche Herausforderung durch China anzunehmen, das Spektrum der Agrarexporte zu erweitern und die Ausfuhren wie auch ausländische Direktinvestitionen auf eine bilaterale Agenda zu setzen, mit dem Ziel, bedeutsame chinesische Investitionen in anfällige Wirtschaftszweige und Gemeinschaften zu erreichen.⁴²

41 | Gaston Fornes und Alan Butt-Philip, „Chinese Companies’ Outward Internationalization to Emerging Countries: The Case of Latin America“, *Chinese Business Review*, 07/2009, Bd. 8, Nr. 7, 17.

42 | Ablin, Fn. 18, 20; Ex-Botschafter Diego Guelar, Ministerium für Außenbeziehungen und Kultus, Buenos Aires, persönliches Interview, 25.06.2013; Julio Sevaes, „El Ascenso de China“, *Nueva Sociedad*, 09-10/2011, Bd. 235, 48-49; Amann, Fn. 15.

Ähnlich wie Chile es handhabt, müssten sich Investoren dann zu einem sozial verantwortlichen Wirtschaften gegenüber der einheimischen Gesellschaft verpflichten (öffentliches Gesundheitswesen, Infrastruktur, Umweltschutz usw.), um zumindest bevorzugten Zugang zu natürlichen Ressourcen in Argentinien zu erhalten.⁴³ Bislang scheint genau das Gegenteil der Fall zu sein, da das Versiegen von Kapitalflüssen Argentinien dazu gebracht hat, China weitreichende Zugeständnisse zu machen, so dass Erwägungen sozialer Verantwortung für die wenigen Projekte, die überhaupt irgendwelche Früchte getragen haben, nahezu keine Rolle spielten.⁴⁴ Während Chiles monopolartige Stellung in der Versorgung der Welt mit Kupfer dem Land eine starke Position bei Verhandlungen über Investitionen und Fragen des Handels verschafft hat, zeigte der Streit um das Sojabohnenöl von 2010, dass auch Argentinien Pfunde hat, mit denen es wuchern kann: China hat nur die Einfuhr von raffiniertem Öl gestoppt, aber zu keinem Zeitpunkt die von Sojabohnen. Argentinien hat China sogar dazu gebracht, dem Export genetisch modifizierter Sojakeimlinge zuzustimmen, was ein Zeichen für die hohe Nachfrage in China ist.⁴⁵ Wenn man die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Argentinien als temporäre und den Wettbewerbsvorteil in Sachen Sojabohnen als langfristige Angelegenheit sieht, könnte hieraus eine nachhaltigere Umwelt- und Handelspolitik erwachsen.

43 | Amann, Fn. 15; Johanna Robles, „The FDI and the Regional Development in Chile“, University of Illinois, Dissertation, 2010, https://ideals.illinois.edu/bitstream/handle/2142/16790/4_Robles_Johanna.pdf [18.08.2013]; Paz Verónica Mile, „Corporate Social Responsibility in the Large Mining Sector in Chile: Case Studies of Los Pelambres and Los Bronces“, Corporate Social Responsibility in Latin America, United Nations Conference on Trade and Development, 2010.

44 | Daniel Argemi und Javier Luchetti, „Algunas Cuestiones sobre las inversiones chinas en la Argentina“, VI Congreso de Relaciones Internacionales, 21.-23.11.2012, 10-11; „Programa de Vigilancia Social para las Empresas Transnacionales: La Inversión China en Argentina“, Foro Ciudadano de Participación por la Justicia y los Derechos Humano, Buenos Aires, 2008; Ablin, Fn. 18, 50/56/71-73.

45 | „China import deal boosts Argentina’s genetically modified crops“, United Press International, 11.06.2013, http://upi.com/Business_News/Energy-Resources/2013/06/11/UPI-83431370981488 [19.08.2013].

Was die Dinge verkompliziert, ist wiederum ein historischer Umstand ähnlich dem wahrgenommenen „Peripherie“-Status, der China und Argentinien zusammengeführt hat, obwohl es zwischen ihnen kaum geschichtliche Bande gibt. Beobachter sprechen von einer *Re-Primarisierung* der argentinischen Wirtschaft, weil das Land um die Wende zum 20. Jahrhundert eines der wohlhabendsten der Welt war, und zwar wegen der Komplementarität in seinem Handel mit Großbritannien.⁴⁶ So wie heute China

Britische Investitionen in die Infrastruktur haben das argentinische Verkehrswesen stark vorangebracht. Der Beweis, dass auch China das kann, steht noch aus.

importierte Großbritannien Primärprodukte aus Argentinien und lieferte im Gegenzug Industriegüter. Für viele stellt diese Zeit eine Art *Belle Époque* in der argentinischen Geschichte dar. Dabei werden aber zwei Details übersehen, die den damaligen Handel mit Großbritannien von demjenigen, der heute mit China stattfindet, stark unterscheiden. Das erste ist, dass es zu Zeiten der ersten Primarisierung Argentinien keinen industriellen Sektor gab, den man hätte schützen müssen; die Komplementarität war echt, und daher waren der britische Handel und britische Investitionen keine Bedrohung für die argentinische Industrie, wie es die Handelsflüsse mit China heute sind. Das zweite Detail ist, dass die britischen Realinvestitionen in die Infrastruktur Argentinien – wenn auch nicht uneigennützig – das heimische Verkehrswesen, insbesondere den Eisenbahnbau, stark vorangebracht haben. Der Beweis, dass auch China das kann, steht noch aus, und tatsächlich dienen viele der getätigten Investitionen lediglich den eigenen Rohstoffinteressen. Solange Investitionen auf dieser Basis getätigt werden, wird Argentinien davon kaum profitieren.

Den Mutmaßungen um die De-Industrialisierung wäre noch ein Punkt hinzuzufügen: der des chinesischen Wirtschaftswachstums und der Lohnkosten. Obwohl China wirtschaftlich weiter wächst, hat es nach wie vor ein niedrigeres Bruttoinlandsprodukt pro Kopf als Argentinien, und sein Wohlstand ist geografisch stark auf die Finanzzentren an der Küste und auf Sonderwirtschaftszonen beschränkt.⁴⁷ Die jüngste Abschwächung der chinesischen Konjunktur bei gleichzeitiger Angst vor einer anhaltenden Schuldenkrise haben Zweifel daran genährt, dass die chinesische Nachfrage die Volkswirtschaften von Handelspartnern wie

46 | Hongbo, Fn. 3, 132.

47 | Oviedo, Fn. 2, 11-12.

Argentinien stützen kann. Die Höhe der Forderungsausfälle bei den chinesischen „Schattenbanken“ könnte zu einer ähnlichen Krise wie 2008 führen (niemand kennt das Ausmaß der Schulden, die bislang gut versteckt bzw. verschwiegen wurden).⁴⁸ Argentinien ist zwar finanziell nicht so von China abhängig wie die Amerikaner durch die Verschuldung bei chinesischen Gläubigern, aber ein starker Rückgang chinesischer Importe von Sojabohnen und Sojaerzeugnissen aus Argentinien wäre zweifellos ein schwerer Schlag für die argentinische Volkswirtschaft.⁴⁹ Um die Nachfragerlücke auszugleichen, könnte sich Argentinien zwar anderen Partnern zuwenden – der größte davon Indien –, aber auch sie könnten die Verluste im Handel nicht gänzlich ausgleichen.⁵⁰

Die finanziellen Möglichkeiten Chinas zur Aufrechterhaltung des derzeitigen Importniveaus sind also zweifelhaft, und wenn im kommenden Jahr Details der chinesischen Schuldenkrise und der Restrukturierung des chinesischen Finanzsektors ans Licht kommen, werden die Erwartungen entsprechend korrigiert. Bis dahin kann man nur abwarten. Zudem ist China mittlerweile Opfer seines eigenen wirtschaftlichen Erfolges geworden, da sich die Lohnkosten einer wohlhabenderen und höhere Forderungen stellenden Arbeitnehmerschaft bemerkbar machen.⁵¹ Arbeitsplätze in der Fertigung wandern allmählich in südostasiatische Länder wie Kambodscha und Vietnam ab, die gegenüber China einen Wettbewerbsvorteil in puncto Lohnkosten haben. Dass China in der Lage ist, seine Billigexporte von Fertigwaren nach Argentinien aufrechtzuerhalten (und damit die argentinische Industrie zu bedrängen und eine De-Industrialisierung einzuleiten), ist daher nicht ganz sicher. Das ist gewiss keine Frage weniger Jahre, aber ein proportioneller Rückgang der chinesischen Industrieproduktion über die nächsten

Ein Rückgang der chinesischen Industrieproduktion über die nächsten rund zwei Jahrzehnte liegt im Bereich des Möglichen, vor allem wenn Argentinien weiterhin Klagen wegen Dumpings einreicht.

48 | Frank Langfitt, „China’s ‚Shadow Banking‘ And How It Threatens The Economy“, NPR, 28.06.2013, <http://npr.org/blogs/parallels/2013/06/28/196617073> [19.08.2013]; Keith Bradsher, „Easy Credit Dries Up, Choking Growth in China“, *The New York Times*, 15.08.2013, <http://nytimes.com/2013/08/16/business/global/easy-credit-dries-up-crippling-chinese-cities.html> [19.08.2013]; Moneta, Fn. 15.

49 | Nielsen, Fn. 15.

50 | Paz, Fn. 26, 23.

51 | Amann, Fn. 15.

rund zwei Jahrzehnte liegt im Bereich des Möglichen, vor allem wenn Argentinien weiterhin Klagen wegen Dumpings einreicht und andere Maßnahmen zum Schutz seiner Industrie ergreift. Ein gewisser Grad einer von China ausgehenden De-Industrialisierung vollzieht sich bereits sowohl in Brasilien als auch in Argentinien,⁵² aber wie weit dieser Prozess geht, sollte kritisch untersucht werden.

FALLSTUDIE: DIE MINEN VON SIERRA GRANDE

Unter den chinesischen Investitionsprojekten in Argentinien ist das in Sierra Grande eines der interessantesten. China als größter Stahlerzeuger und -verbraucher der Welt ist zur Aufrechterhaltung dieser Position auf Eisenimporte angewiesen.⁵³ Die Stadt Sierra Grande in der Provinz Río Negro bot nahezu ideale Voraussetzungen für ein chinesisches Investment, da ihre Eisenminen Anfang der 1990er Jahre von der Regierung Menem wegen mangelnder Rentabilität geschlossen worden waren. Die Folge war ein wirtschaftlicher Niedergang der Stadt, der unaufhaltsam schien, bis A Grade Trading – eine in den Vereinigten Staaten registrierte Gesellschaft und Tochter des in Schanghai ansässigen Unternehmens Leng Cheng Mining – die Mine 2005 im Rahmen einer für 20 Jahre geltenden Konzession für etwa sechs Millionen US-Dollar von der Provinzregierung erwarb, nachdem ihr weitgehende Rechte auf Vorschläge zur Nutzung eingeräumt worden waren und sogleich zusätzliche Investitionen in Höhe von 20 Millionen US-Dollar geplant waren.⁵⁴ In der Folge wurde daraus ein Gemeinschaftsunternehmen mit der China Metallurgical Group Corporation (MCC), in dem der MCC 70 Prozent der Anteile gehörten; A Grade Trading, mit 30 Prozent Anteilen, änderte seinen Namen in Minera Sierra Grande. Teil der Konzession war die exklusive Nutzung der Hafenanlagen von Punta Colorada für Ausfuhren nach China, von denen seit der ersten Verschiffung 2010 einige stattgefunden haben.⁵⁵ Zu den Minen gehört ein insgesamt 96 Kilometer langes Tunnelsystem mit instandgesetzten Anlagen zur Verarbeitung und einer 32 Kilometer

52 | Moneta, Fn. 15.

53 | Simonit, Fn. 21, 152.

54 | López und Ramos, Fn. 20, 139.

55 | Soledad Maradona, „La difícil experiencia china en la mina de Sierra Grande“, *La Nación*, 21.03.2010, <http://lanacion.com.ar/1245513> [19.08.2013].

langen Transportstrecke zu den Hafenanlagen.⁵⁶ Ein prognostiziertes Gesamtvolumen von 120 Millionen US-Dollar wurde veranschlagt, um die Mine auf ihre volle Kapazität zu bringen (2,8 Millionen Tonnen Eisenerz und 1,2 Millionen Tonnen aufbereitetes Eisenerz in zwei bis drei Jahren), von denen 80 Millionen bereits investiert worden sind.⁵⁷ Die derzeitige Produktion wird auf 1,5 Millionen Tonnen Eisenerz pro Jahr geschätzt und die Gesamtvorräte der Mine an Eisen auf gesicherte 200 Millionen Tonnen plus angenommenen weiteren 200 Millionen, was sie zu einer der größten Eisenminen Lateinamerikas macht.⁵⁸

Die Probleme, denen sich dieses chinesische Investitionsprojekt gegenüber sah, waren teils absehbar, teils unvorhergesehen. Zu den ersteren gehört, dass Sierra Grande enorm hohe Wassermengen zur Aufrechterhaltung seines Produktionsniveaus benötigt. 2012 waren über 600.000 Tonnen Eisen exportiert worden,⁵⁹ in den Augen der chinesischen Betreiber noch keine ausreichende Zahl. Dass die gewünschten Werte noch nicht erreicht wurden, liegt auch daran, dass nach dem Plan der Investoren zur Erzeugung von einer Million Tonnen in den Anlagen zur Verarbeitung 35 Liter Wasser pro Sekunde benötigt werden.⁶⁰ Der Hauptwasserversorger von Sierra Grande war bislang außerstande, diese Menge zur Verfügung zu stellen, obwohl eine Kapazitätssteigerung vorgesehen ist. Zudem kam es aufgrund niedriger Löhne und schlechter Arbeitsbedingungen zu einer Reihe öffentlichkeitswirksamer Streiks und Beschwerden seitens der Arbeiter.⁶¹ Nach Verhandlungen der Gewerkschaften und dem Eingreifen der Regierung beruhigten sich die Proteste, aber die Unzufriedenheit der Arbeiter hat für den Produktionszeitplan bislang eine äußerst negative Rolle gespielt.

Aufgrund niedriger Löhne und schlechter Arbeitsbedingungen kam es zu Streiks. Nach Verhandlungen der Gewerkschaften und dem Eingreifen der Regierung beruhigten sich die Proteste.

In letzter Zeit ist nun die Rede von einem völligen Rückzug von MCC/Minera Sierra Grande, da die Zentralregierung kürzlich verlangte, dass das Unternehmen bei Verladung

56 | Ebd.

57 | Ebd.; Ablin, Fn. 18, 50.

58 | Ablin, Fn. 18, 49; López und Ramos, Fn. 20, 139.

59 | „Minera Sierra Grande prepara segundo embarque de hierro a China“, *Rio Negro*, 26.02.2013, <http://rionegro.com.ar/diario/minera-1078753-9701-nota.aspx> [19.08.2013].

60 | Maradona, Fn. 55.

61 | „La Inversión China en Argentina“, Fn. 44, 11.

und Ausfuhr des Eisens nur mit dem staatseigenen Hafenbetreiber Maruba zusammenarbeiten dürfe.⁶² Die Transportkosten erhöhten sich für das Unternehmen dadurch um 30 Prozent, und die chinesischen Investoren drohen nun damit, sich zurückzuziehen, da das Geschäft unrentabel werde. Genannt wurden zudem staatliche Beschränkungen von Kapitalimporten (vor allem US-Dollar), sinkende Nachfrage nach Stahl sowie eine Verzögerung einer erwarteten Rückzahlung von 70 Millionen US-Dollar entrichteter Mehrwertsteuer.⁶³ Wie so oft sprang die Provinzregierung Sierra Grande bei und unterstützte sogar Gespräche zwischen dem Unternehmen, dem für Bergbau zuständigen Minister und dem chinesischen Botschafter in Buenos Aires.⁶⁴ Die im Mai 2013 geführten Gespräche brachten kein Ergebnis, aber die Mine arbeitet weiter.

Der niedrige Preis für den Erwerb der Konzession zum Erzbergbau in Sierra Grande hat einige verstört. Es gab Diskussionen um eine mögliche Bestechung.

Weniger bekannt sind vielleicht Vorbehalte hinsichtlich der Langzeitstrategie der chinesischen Investoren in Sierra Grande und der Zusammensetzung und den Lebensbedingungen ihrer Arbeitnehmerschaft. Besonders verstört haben einige der niedrige Preis und die als solche empfundene Vorzugsbehandlung, die A Grade Trading den Erwerb der Konzession von der Provinzregierung von Río Negro ermöglichte. Es gab Diskussionen um eine mögliche Bestechung, wofür indes Beweise fehlen.⁶⁵ Zudem wurde mittlerweile festgestellt, dass die Qualität des Eisens aus der Mine aufgrund der Verunreinigung mit Phosphor als sehr gering eingestuft werden muss, und den Investoren fällt es schwer, außerhalb Chinas Käufer dafür zu finden.⁶⁶ MCC und Minera Sierra Grande scheinen nicht gewillt zu sein, die zur Verbesserung des Raffinierungsprozesses erforderliche

62 | Nicolás Gandini, „Mayoral y Pichetto negocian contrarreloj con china MCC para evitar cierre de la mina Sierra Grande“, *El Inversor*, 22.05.2013, <http://elinversoronline.com/?p=2981> [19.08.2013].

63 | Claudio Andrade, „Otra minera amenaza con dejar sus negocios en la Argentina“, *Clarín*, 03.05.2013, http://ieco.clarin.com/empresas/_0_912508822.html [19.08.2013].

64 | „El Gobernador Weretilneck Trato el Tema de la Minera“, *El Cordillerano*, 15.05.2013, <http://elcordillerano.com.ar/index.php/politica/item/935> [19.08.2013].

65 | Liwei Fu, Präsident der Argentine Falun Dafa Association, Buenos Aires, persönliches Interview, 02.07.2013.

66 | „Sierra Grande Sigue Siendo un Albur“, *Urgente24*, 19.08.2012, <http://urgente24.com/203564-sierra-grande-sigue-siendo-un-albur> [19.08.2013].

Summe zu investieren, was vielfach zu Spekulationen geführt hat, dass China sich entweder mit minderwertigem Eisen für die Stahlproduktion zufrieden gibt oder dass die Eisenproduktion nur ein Deckmantel ist. Ebenso ist es jedoch möglich, dass Sierra Grande einfach nur eine Fehlinvestition Chinas war. Indessen bilden die chinesischen Arbeiter selbst einen Stein des Anstoßes, da chinesische Unternehmen im Zuge ihres Investitionsmodells gemeinhin nicht nur das Management, sondern auch die Arbeiterschaft aus China mitbringen. Bei Investitionsprojekten in Afrika etwa zeigte eine Studie zu allen größeren chinesischen Gemeinschaftsunternehmen auf, dass 91 Prozent der Manager sowie 48 Prozent der Arbeiter direkt aus

China kamen.⁶⁷ Teil der Konzession für Sierra Grande war ein Einwanderungsabkommen mit Regierungsbeamten, nach dem etwa ein Drittel der rund 400 Arbeiter in Sierra Grande chinesischer Herkunft sind⁶⁸ – die Zahlen unterscheiden sich je nach Bericht, da in Sierra Grande die

chinesischen Arbeiter im Halbjahresturnus ausgetauscht werden.⁶⁹ Viele vertreten die These, dies geschehe deshalb, weil diese Arbeiter (bei denen oft vermutet wird, viele seien kaum mehr als Zwangsverpflichtete oder sogar politische Gefangene) sich nicht an den westlichen Lebensstil, einschließlich Demokratie und gewisser politischer Freiheiten, gewöhnen sollten.⁷⁰ Die chinesischen Arbeiter leben in der Tat in einer eigens für sie errichteten Siedlung und haben wenig bis gar keinen Kontakt zu den Einheimischen; die meisten sprechen nicht einmal Spanisch.⁷¹ Diese Abschottung und die Trennung von der einheimischen Bevölkerung hat viele zu der Überzeugung geführt, in den Minen seien Verletzungen der Menschenrechte – insbesondere im Hinblick auf die Arbeitsbedingungen – an der Tagesordnung, und argentinische Arbeiter haben sich aufgrund eigener Erfahrungen bereits beschwert.⁷² Bislang gibt es keine Hinweise aus erster Hand auf solche Verstöße, man

In Sierra Grande werden die chinesischen Arbeiter im Halbjahresturnus ausgetauscht, möglicherweise damit diese Arbeiter sich nicht an den westlichen Lebensstil, gewöhnen.

67 | Ray Levitt, „Chinese Contractors in Africa: A Survey: Insights from a Survey“, Collaboratory for Research on Global Projects, 2006, http://crgp.stanford.edu/events/presentations/gcr3/Levitt_GCR3.ppt [21.08.2013].

68 | Ablin, Fn. 18, 50.

69 | Maradona, Fn. 55.

70 | Liwei Fu, Fn. 65.

71 | Maradona, Fn. 55.

72 | Fu, Fn. 65; „La Inversión China en Argentina“, Fn. 43, 11-12.

wäre jedoch angesichts der in China selbst im Bergbau herrschenden Bedingungen nicht überrascht, wenn es sie gäbe.⁷³

Solange in Sierra Grande die Produktion weitergeht, steht diese Geschichte exemplarisch für chinesische Direktinvestitionen: Vielversprechende Investitionen wurden von Drohgebärden begleitet, natürliche Ressourcen sollen für wenig Geld erschlossen werden, die chinesische Arbeitnehmerschaft ist deutlich sichtbar, wird aber von den Einheimischen ferngehalten, und zwischen der argentinischen Zentral- und der Provinzregierung fehlt es an Koordination. Unternehmen wie das in Sierra Grande sind eher die Ausnahme als die Regel, da chinesische Investitionen in Argentinien bislang am ehesten ein Wechsel auf die Zukunft waren. Wie weit solche Projekte gedeihen, hängt vom wachsenden öffentlichen Bewusstsein der Bedingungen ab, die den Vereinbarungen über ausländische Direktinvestitionen und ihrer Umsetzung zugrunde liegen, und davon, ob die verschiedenen Ebenen des argentinischen Staates endlich zu einem gemeinsamen Kurs in dieser oder jener Richtung finden.

FAZIT

Viele Argentinier hinterfragen die Entfremdung von traditionellen Verbündeten, Ökonomen werden von der Menge chinesischer Billigprodukte aufgerüttelt. Die Fähigkeit Chinas zur Aufrechterhaltung der derzeitigen Handelsströme erscheint fraglich.

Obwohl die diplomatische und wirtschaftliche „Bedrohung“ – wenn man es so ausdrücken will – durch China durchaus real ist, wenn man die Folgen für den industriellen Sektor Argentiniens betrachtet, wird deren Gesamtauswirkung übertrieben. Viele Argentinier hinterfragen die Entfremdung von traditionellen Verbündeten, Ökonomen werden von der Menge chinesischer Billigprodukte im Lande aufgerüttelt, und die Fähigkeit Chinas zur Aufrechterhaltung der derzeitigen Handelsströme erscheint fraglich. Am Ende bleibt die Tatsache, dass es von chinesischer Seite keine Investitionen in die argentinische Volkswirtschaft in dem Maße gegeben hat, wie sie aus den Vereinigten Staaten oder der EU kamen.⁷⁴ Das Fehlen kultureller Gemeinsamkeiten und Bedenken hinsichtlich der Menschenrechte waren

73 | Moneta, Fn. 15; Sevares, Fn. 10.

74 | Dr. Edmund Amann, „Lecture 9: Foreign Direct Investment and Its Consequences“, Johns Hopkins-SAIS, Bologna, 2013.

in der Vergangenheit ebenso ein Hemmschuh für chinesisches-argentinische Geschäftsbeziehungen⁷⁵ wie die Sorge um eine Schädigung der Umwelt. In ganz Lateinamerika gibt es zahlreiche Beispiele für chinesische oder andere multinationale Projekte, die entweder völlig gescheitert sind (Peru) oder die strengen Vorschriften zur Vereinbarkeit mit den Grundsätzen sozialer Verantwortung unterworfen wurden (Chile).⁷⁶ Es wäre demnach vielleicht angebracht, von „Semi-Industrialisierung“ anstatt von „De-Industrialisierung“ zu sprechen. Dass es eine Hinwendung zur Sojabohnenproduktion gegeben hat, steht außer Frage, aber der industrielle Sektor Argentiniens bleibt eine einflussreiche Kraft, und seine Vorbehalte haben bereits jeder Idee einer Freihandelszone zwischen China und dem Mercosur oder auch nur zwischen China und Argentinien den Garaus gemacht. China scheint seinerseits wenig geneigt zu sein, sich mit einer so unberechenbaren Zentralregierung, einem schwerfälligen Arbeitsrecht und einer zunehmend umweltbewussten Bevölkerung einzulassen.⁷⁷ In den kommenden schweren Jahren muss es auch seine eigenen Finanzen im Auge behalten.

Es bleibt überdies festzuhalten, dass Argentinien nicht Afrika ist. Es hat ein wesentlich höheres Niveau in puncto Arbeitnehmerschutz, Umweltschutz und staatlicher Auflagen für ausländische Gesellschaften bei der Nutzung von Ländereien zur Erschließung natürlicher Ressourcen.⁷⁸ Sicherlich ist Argentinien unter den lateinamerikanischen Ländern kein Musterknabe, wenn es um die Sicherung der eigenen natürlichen Ressourcen geht, aber das kann auch ein vorübergehender Effekt zeitweiliger finanzieller Nöte und einer reaktiv agierenden Zentralregierung sein. Dass die argentinische Öffentlichkeit im Allgemeinen keine echte Kenntnis oder Meinung hinsichtlich der chinesischen Präsenz in der Volkswirtschaft hat – jenseits der vorher erwähnten Supermärkte –, trägt sicherlich nicht dazu bei, die Dinge klarer zu sehen. Die Beziehungen zwischen China und Argentinien bleiben ein Randthema für Politiker und

Argentinien hat ein wesentlich höheres Niveau in puncto Arbeitnehmerschutz, Umweltschutz und staatlicher Auflagen bei der Erschließung natürlicher Ressourcen als afrikanische Länder.

75 | Sergio Cesarín, „China: Una Mirada Estratégica desde la Perspectiva Argentina“, Seminar: La Relación entre Argentina y China – Presente y Futuro, 12.10.2010, 6.

76 | Sevares, Fn. 10; Amann, Fn. 15.

77 | Sevares, Fn. 10.

78 | Amann, Fn. 15.

Akademiker.⁷⁹ Da viele seiner Nachbarn Wege im Umgang mit dem China Handel und chinesischen Investitionen gefunden haben, steht jedenfalls auch Argentinien eine Auswahl solcher Wege zu Gebote, die für künftige Regierungen gangbar sind. Die derzeitige Regierung ist offenbar zu schwerfällig, sich für einen dieser Wege zu entscheiden, aber die nach Kirchner Kommenden täten gut daran, China als das zu sehen, was es ist: eine neue Wirtschaftsmacht, deren oberstes Ziel es ist, eine anhaltende Entwicklung zu gewährleisten. China hat wenig Interesse, als Gegengewicht zu den Vereinigten Staaten aufzutreten, was bedeuten würde, sich unnötigerweise mit der größten Wirtschafts- und Militärmacht der Welt anzulegen, zumal die Macht des Politbüros davon abhängt, inwieweit es die Versorgung seines Volkes mit Nahrungsmitteln, Energie und Basisdienstleistungen sowie wirtschaftliches Wachstum sichern kann.⁸⁰

Die argentinische Hoffnung auf einen neuen Partner anstelle der USA und die Wiederkehr eines Goldenen Zeitalters ist bestenfalls Wunschdenken, und China nahezu unbeschränkter Zugang zu natürlichen Ressourcen zu gewähren und endlos Soja zu exportieren würde zu einer ganz anderen Art der Primarisierung als früher führen.⁸¹ Je eher daher Argentinien die Stärke seiner eigenen Position erkennt, desto eher können die chinesisch-argentinischen Handelsbeziehungen eine Qualität gewinnen, die beiden zum Vorteil gereicht und die beide suchen. Für Argentinien würde das im Idealfall ein stärker diversifiziertes Spektrum an Exportgütern aus dem Agrarbereich bedeuten sowie einen industriellen und einen Dienstleistungssektor mit höherem Investitionsniveau und stärkerer Wettbewerbsfähigkeit. Man möchte annehmen, dass dieses Szenario durchaus wahrscheinlich ist; aber die Frage stellt sich, wann genau es soweit ist und wie viel Schaden in Umwelt und Wirtschaft bis dahin angerichtet sein wird.

79 | Moneta, Fn. 15; Nielsen, Fn. 15.

80 | Carlos Escudé, „China y la Inserción Internacional de Argentina“, CONICET, 2011, 10; Cesarín, Fn. 75, 7; Li, Fn. 9, 854-858.

81 | Cesarín, Fn. 75; Paz, Fn. 26, 27-28.